



# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

erschint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. (bei ins Haus geliefert) durch die Post bezogen im  
invermeidlichen Verfall monatlich 1.00 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Adressen Nr. 50 bei der Oberamtspostamt-Kundenkarte Zweigstelle  
Wildbad. — Redaktion: Hochheimer Gewerbehalle (Hilfs-Blatt). — Postamt Nr. 74 Strügerl  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einfache Zeile 20 mm breite Zeilenlänge 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche  
3 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Zeilenlänge 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme  
täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachlassung weg.  
Druck. Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Hilfsstr. 96. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Die Motorisierung des Krieges

Von Major (C) W. v. Stephani.

In Fach- und Laienkreisen aller Länder sind Abhandlungen über die Bedeutung des Motors im Kriege der Zukunft zu lesen. Die Bedeutung, die Flugzeug und Kraftwagen — Erdöl! — im friedlichen Verkehr gewonnen haben, macht es natürlich, daß jedermann sich mit dem Gedanken beschäftigt, wie diese Verkehrsmittel im Kriege als Waffe oder als Transportmittel Verwendung finden können und wie die Kriegführung dadurch beeinflusst werde.

Dabei findet man häufig den Gedanken vertreten, der Krieg der Zukunft werde mit soviel neuen Waffen geführt werden, daß er mit keinem Kriege der Vergangenheit, auch dem Weltkrieg 14—18 nicht, verglichen werden könne. Dieser Ansicht können wir indessen nicht beipflichten.

Vor dem Kriege waren es insbesondere die Maschinengewehre und die Schrapnells, die die Gemüter der Fachwelt und der Laien bewegten. Auch in militärischen Kreisen hörte man die Ansicht vertreten, die sich auf Schießplatzergebnisse gründete, daß Schlachten sich nur noch auf weiten Entfernungen abspielen könnten, da Maschinengewehre und Schrapnells mit der großen Menge ihrer auf weite Entfernungen geschleuderten Projektile bei der Genauigkeit der Richtmittel und der Treffsicherheit der Waffen ein Herankommen des Feindes auf nahe Entfernungen — geschweige denn bis zum Handgemenge — unmöglich mache. Der deutsche Kaiser vertrat demgegenüber die Anschauung, daß das alte Lied „eine jede Kugel, die trifft ja nicht“ auch im modernen Kriege seine Gültigkeit behalten werde und daß letzten Endes der Bajonetangriff der Infanterie den Ausschlag geben werde. Dementsprechend wurde unsere Infanterie zu draufgängerischem Angriff erzogen.

Neu als Waffe und Waffenträger waren Flugzeug und Luftschiff, neu war die Verwendung von Flammenwerfern und Gas, neu waren die Tanks und neu war der Einsatz von Geschützen ganz großen Kalibers und von solchen, die 100 Kilometer weit schossen. Neu war auch die Verwendung von Handgranaten. Auch Fernsprecher und drahtlose Telegraphie wurden in Europa zum ersten Mal im Weltkrieg der Feuerprobe unterzogen. Handelt es sich bei ihnen auch nicht um Waffen, so doch um wesentliche Neuerfindungen, die der Führung ein Mittel zur Nachrichtenmittlung und Befehlserteilung in die Hand gab, das vollkommen neu war und von dem zu Anfang des Krieges wegen seiner Neuheit nicht genügender Gebrauch gemacht wurde. Bei richtiger Ausnutzung dieser Mittel zur Ueberbrückung großer Entfernungen zwischen Großem Hauptquartier und dem rechten Heeresflügel und zwischen 1 und 2 Armee in den August- und Septembertagen 1914 hätte die Marneeschlacht einen anderen Ausgang genommen.

Vergleicht man die Neuheiten in Bewaffnung und Ausrüstung, die im Weltkrieg die Schlachtführung und die Schlachten beeinflussten, mit den neuen Erfindungen, die bisher auf dem Gebiet der Bewaffnung und der Ausrüstung moderner Heere bekannt geworden sind, so ergibt sich, daß sich Führung und Mann nach der langen Friedenspause im Zeitalter der Technik bei Ausbruch des großen Krieges Verhältnissen gegenüber fanden, die im Vergleich zu früheren Kriegen weit mehr Neues brachten, als die Aenderungen, denen der Soldat von heute gegenüber steht. Eine Neuerung in diesem Sinne würde es bedeuten, wenn es gelänge, Waffen zu erfinden, die ihre Geschosse ohne Knall herauszuschleudern oder wenn die „Todesstrahlen“ einer Wirklichkeit werden sollten, die den Feind außer Gesicht setzen oder seine Waffe unbrauchbar machen.

Geschichtliche Betrachtung zeigt indessen, daß Erfindungen auf dem Gebiet der Kriegstechnik nicht auf ein Volk beschränkt bleiben, und daß außerdem der Erfindung des neuen Angriffsmittels die Erfindung des Abwehrmittels auf dem Fuße folgt. So selbstverständlich es ist, daß der Soldat die jeweilig beste Waffe in der Hand haben muß, ebenso verfehlt wäre es aber auch, anzunehmen, daß etwa Ueberlegenheit in der Bewaffnung das Altheilmittel für den Sieg sei. 1870 verfügte die französische Infanterie im Chassepot-Gewehr über eine Waffe, von erheblich größerer Tragfähigkeit als das Zündnadelgewehr, so daß die deutsche Infanterie genötigt war, im feindlichen Infanteriefeuer zunächst ohne Gegenwehr vorzustürmen, bis sie von ihren eigenen Büchsen Gebrauch machen konnte. Trotzdem war die deutsche Infanterie überall siegreich. Es entscheidet eben nicht die Waffe, sondern der Mann, der sie bedient.

Das gilt auch für den Krieg der Zukunft. In ihm wird der Explosionsmotor voraussichtlich eine überragende Rolle spielen, nicht als Waffe, sondern als Transportmittel für Soldaten und Waffen. Der Motor an sich ist kein neues Kriegsmittel, denn Flugzeug, Kraftwagen und Tank fanden schon im Weltkrieg Verwendung. Auch das Maschinengewehr ist eigentlich eine durch Explosionsmotor betätigte Waffe, in dem anstatt flüssigen Betriebsstoffes Pulver zur explosiven Verbrennung gebracht wird.

Die Taten unserer Flieger im Weltkrieg sind so lebhaft in aller Erinnerung, daß es sich im Rahmen dieses Aufsatzes erübrigt, auf Kämpfe in der Luft hinzuweisen, die sich auch im Kriege der Zukunft abspielen werden. Nachdem

Deutschland auch in der Luft wieder wehrhaft geworden ist, ist die Gefahr feindlicher Luftangriffe auf offene Städte zu Beginn eines Krieges erheblich geringer geworden. Das Risiko starker Verluste an ausgebildetem Personal und an Maschinen bei einem Luftangriff tief nach Deutschland hinein steht in keinem Verhältnis mehr zu dem möglichen Erfolg. Der Angreifer offener Städte aus der Luft würde gerade zu Beginn eines Krieges auch zu sehr die Stimmung zunächst neutraler Mächte herausfordern. Die feindliche Heeresführung wird ihre Luftmacht vielmehr zunächst dazu verwenden müssen, die Luftwaffe des Gegners zu vernichten, um die Vorherrschaft in der Luft sich zu sichern. Ist sie gewonnen, dann allerdings steht Luftangriffen zur Schädigung oder Vernichtung der feindlichen Kriegsindustrie nichts im Wege. Der Krieg der Zukunft wird ein Volkskrieg sein, wie keiner zuvor, ein Volkskrieg, weil das ganze Volk ohne Ausnahme in unmittelbare Mitleidenschaft gezogen werden wird. Dieser Krieg wird daher ganz andere Ansprüche an Widerstandsfähigkeit und Nerven aller Volksgenossen stellen, als irgend ein Krieg vorher, vielleicht der 30jährige Krieg, „der Teufel unter den Kriegen“, ausgenommen.

Fällt der Luftwaffe eine Aufgabe zu, die wir hinsichtlich des Enderfolges als wirtschaftsstrategisch bezeichnen möchten, so werden die Aufgaben der Tanks mehr auf taktischem Gebiet bei der Schlachtfeldentscheidung liegen. Der abessinische Krieg hat erneut die Abhängigkeit des Tanks vom Gelände bewiesen. Größere Flüsse kann er nur auf Brücken überqueren, Steilhänge und dicke Wälder sind für ihn in Massen unzugänglich. Darüber können Kinoorführungen einzelner amerikanischer Tank-Angehöriger nicht hinwegtäuschen. Der große Tank kann sich außerdem nicht im Gelände verbergen und bleibt damit ein willkommenes Ziel für Artillerie und Tankabwehr-Sonderwaffen. Massen von Tanks zur Schlachtfeldentscheidung auf den Schwerpunkt zu werfen, den weidenden Feind mit ihrer Hilfe vernichtend zu schlagen, wird gewiß ein erstrebenswertes Ziel sein; aber die Sache, die sich hart im Raume stoßen, werden diesem nah liegenden Gedanken oft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Hingegen dürfte den schnellen und leicht beweglichen Kraftfahrtruppen auf Kraftködern und auch Infanterie und Artillerie auf Kraftwagen im Kriege der Zukunft Aufgaben zufallen, wie sie die Reitergenerale des Großen Königs lösten. Befehls-entscheidender Punkte, Umfassung und Umzingelung sind recht eigentlich Aufgaben, die Truppen zu erledigen berufen sind, welche durch die Leistungsfähigkeit des modernen Kraftfahrzeuges über Zeit und Raum fast erhaben sind.

Der vom Gouverneur von Paris mittels Kraftdroschken improvisierte Transport des linken Angriffsfüglers der französischen Armee gegen die deutsche rechte Heeresflanke in den Septembertagen 1914 gibt einen kleinen Begriff, welche Bedeutung das Kraftfahrzeug im Kriege der Zukunft gewinnen kann, wenn Fahrzeuge und Truppe auf diese Aufgaben vorbereitet sind. Blühtartige Vorbereitungen von Motortruppen und ihr Einsatz an schlachtfeldentscheidender Stelle werden den Schlachten des Krieges der Zukunft ein besonderes und neues Gepräge geben. Darüber hinaus werden motorisierte Truppen durch Vorbereitungen in Feindesland kriegswichtige Industriebetriebe hören oder zum Erliegen bringen können. Auch auf diesem Gebiete sind sie Vorbilder an den Huzaren des Alten Fritz, zu deren Sonderaufgaben es gehörte, die für die damalige Kriegführung unentbehrlichen Magazine auszuheben. Die Taktik ist veränderlich, die Menschen bleiben sich gleich.

## Eine Frau erlebt den Zepp!

Begleitende Stunden

in der Niesenhalle von Friedrichshafen

Von unserer nach Friedrichshafen entsandten Sonderberichterstatterin Maria Gleit.

Im Innern eines silbernen Gebirges

Den nüchternen, tatkräftigen, wirklichkeitsnahesten Männern benahm dieser Anblick, der Anblick des neuen Zeppelinluftschiffes LZ. 129, den Atem. Wie sollte eine Frau nicht bewundernd, erschüttert vor diesem silbernen Gebirge aus Duraluminium stehen, das eine Niesenhalle in Friedrichshafen ausfüllt mit seinem gewaltigen Leib? Die Männer berieten sich sachverständig über die neuen Kohälmotoren in den vier Motorengondeln, den Scheinwerfer mit der Kernenergie von 5,5 Millionen, über die technischen Vorteile, die der neue Zepp vor dem alten voraushat, über die größere Tragfähigkeit und höhere Geschwindigkeit des LZ. 129 — was soll eine Frau dazu sagen? Sie fühlt sich recht überflüssig und sehr zerklüftet neben soviel technischem Wissen und ist nur wenig getrübt, wenn ihr einer der Werkstangehalten mit dem Wädeln eines Weisen mitteilt, daß die Herren der Schöpfung auch nicht alle Geheimnisse dieses neuen Wunders restlos begreifen...

Ein Rippenstoß und ein Jungsachen

Immerhin erscheint es der Frau besser, sich ein wenig

abseits zu halten, selbst auf Entdeckungsfahrten auszugehen. Die Führergondel mit dem Seitenruder, der Druckluftsteuerung, dem Höhenmesser, dem Sprachrohr, der Wasserhalttafel, dem Schlot und all den anderen wunderbaren Dingen überläßt sie gern dem neugierig fragenden und sachmännlich nidenden „starken Geschlecht“. Sie sieht, wie einer der „höheren“ Angestellten einem kleinen Lehrling kameradschaftlich über den Kopf streicht und wie er ihm einen freundschaftlichen Rippenstoß verleiht, sie sieht, daß beide lachend auseinandergehen, — und das ist ihr Erlebnis genug.

Sie bleibt einen Augenblick neben dem wie verflücht aussehenden Elmer mit einer unerklärlichen Flüssigkeit stehen, in die ein Arbeiter einen Wischbesen taucht und damit an der Baumwollhülle des Ballons den letzten Anstrich anbringt. Sie hört, daß die Flüssigkeit Zellen heißt und die Fähigkeit hat, den Ballon straff und hart wie eine Trommel zu spannen, und auch darüber freut sie sich. Sie beobachtet den sich fast väterlich bescheidenden in der Halle zwischen seinen Leuten ergehenden Dr. Edener, den kleinen, flinken Kapitän Lehmann, den Kapitän von Schiller, — alle diese Männer, denen die deutsche Luftschiffahrt so außerordentlich viel zu verdanken hat, — und sie studiert diese Gesichter, die von Energie, Arbeit, kühnen Gedanken, von Mut und Tapferkeit zeugen, und atmet nun fast ehrfürchtig den Zellen-Geruch ein, der die ganze Halle erfüllt.

Sie balanciert über den schmalen Laufsteg, nachdem sie in die Führergondel geklettert ist, einen Laufsteg, der wie eine dünne Straße den Ballon durchzieht, an den sauberen Mannschaftsahnräumen mit den übereinanderliegenden Feldbetten (je zwei in einem Raum) vorbei, unter den Gaszellen und Gasfächern dahin. Sie hört, daß der Ballon bereits zu 82 Prozent gefüllt ist, und das läßt sie fast ein wenig erschauern. Sie fühlt, daß es eine große, eine ganz und gar wunderbare Sache ist, dieses bis ins Winzigste geordnete, ausgewogene, geprüfte Werk, dieser fertige LZ. 129, den man in Frankfurt am Main stationieren wird.

## Begeisterung vor einem Eisstrank

Die Frau turnt über Treppen und Gänge und ist restlos glücklich, als sie in einer nach den letzten Anforderungen der Hygiene eingerichteten Küche steht, in der alles elektrisch betrieben wird. „So eine möchten Sie zu Hause wohl auch haben“, scherzte einer der besonders geistreichen Vertreter der männlichen Klugheit auf Erden, — die Frau nickte, sehr abweisend, denn ihr ganzes Entzücken galt einem Eisstrank, und neben diesem einer Abfallsorrichtung für Küchenabfälle und ähnliche schöne Sachen, die man in Beutelföhen wickelt und über den Köpfen der lebenswerten Erdobewohner hinabregnen lassen kann. Der Führer der Begeisterungsgruppe, der die Frau angehörte, bestritt zwar, daß man sich ausgerechnet die Städte für diese Beschäftigung aussuche, — die Frau hatte darüber ihre eigene Meinung.

## Zigarettenasche verschwindet im Tisch

Daß der neue Zepp das einzige und erste Luftschiff ist, in dem man rauchen darf (allerdings nur im Rauchzimmer und nachdem man einen kleinen, schlauchartigen Gang durchquert hat), rief die helle Begeisterung der Herren hervor, die wahrscheinlich niemals eine Südamerikafahrt unternehmen werden. Immerhin, besser ist besser. Die meisten hätten sich am liebsten an Ort und Stelle eine Zigarette angezündet, einer behauptete, besonders die Knechtchen verlocken dazu. Die haben natürlich eine Knipsvorrichtung, mittels deren die Asche, ohne daß Funkengefahr besteht, spurlos im Tischinnern verschwindet. Ueberhaupt ist alles dazu angetan, dem Laster des Rauchens zu fröhnen, besonders die unwahrscheinlich reizende Inneneinrichtung des Rauchsalons, den man übrigens noch über eine kleine, moderne Bar erreicht. Das heißt, man kann nicht in das Rauchzimmer, ohne an den Verführungen der Bar vorbei zu müssen. Ob man immer ungefährdet daran vorbeikommt, wird von der Willensstärke des jeweiligen Passagiers abhängen... Die Stahlrohrmöbel sind mit Leder bezogen, auf dunkelgoldenes Leder ist im Rauchzimmer die Geschichte der Luftschiffahrt von den Anfängen bis heute künstlerisch verewigt. Wirklich, selbst eine Frau, die rauchende Frauen verabscheut, kann zum Rauchen verleitet werden, wenn sie dieses gemütliche Cöchen, altgolden und nicht übermäßig groß, entdekt...

## Wollen Sie Klavier spielen?

Und auch sonst — was gibt es nicht alles sonst? Eine kleine Bibliothek, einen Blüthenrislül, (der noch nicht vorhanden ist, aber baldigst vorhanden sein wird), einen herrlich ganz in sattem Rot gehaltenen Speiseaal, fröhlich ausgemalt mit lustigen kleinen Bildern, die den Weg des Zeppelins von Friedrichshafen bis Südamerika versinnbildlichen, einen Tagesraum in Braun, kleine, schmale, unerhörte saubere und gefällige Schlafkabinen, alles, alles, was das Herz eines Reisenden männlicher oder weiblicher Art nur begehrt, der in drei Tagen von alten Europa nach der ehemals Neuen Welt gelangen muß und das nötige Kleingeld besitzt, um per Zeppelin auch in drei Tagen dahin gelangen zu können.

Ein Wunderwerk der Technik, des Werkstoffes, der Fähigkeit und Ausdauer, dieser unter neuer Zepp! Das ist das Urteil der Frau, die ihn erlebte, wie es das Urteil aller dieser ernsten und gewichtigen Männer war.

# Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen

von Neurath zur Leipziger Messe

Berlin, 2. März. Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrs-Messe schreibt Reichsaussenminister von Neurath in der „Leipziger Tageszeitung“ unter dem Leitwort: „Das Schaufenster der Welt“ zu den Aufgaben der deutschen Wirtschaft: „Ich stelle der deutschen Wirtschaft und insbesondere der Leipziger Messe mit ihren Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe: Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen. Die beiden Regierungen haben mit dem Wirtschaftsvertrag von 1935 die rechtliche und handelspolitische Grundlage für einen neuen Aufschwung des deutsch-polnischen Warenaustausches geschaffen. Es ist jetzt Sache der privaten Wirtschaft, die von den Regierungen geschaffenen Möglichkeiten auszunutzen und die politische Annäherung zwischen den beiden Staaten durch die Verflechtung der beiden Wirtschaften zu ergänzen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Die beiden benachbarten Länder sind nach ihren ursprünglichen Bedingungen und nach ihrer Erzeugung dafür geschaffen, sich zum beiderseitigen Nutzen zu ergänzen. Gleichwohl haben die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrags nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen als es tatsächlich geschehen ist. Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat die beiden Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Regierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen; bei den Verhandlungen zwischen den Regierungsausschüssen im Januar 1936 hat die polnische Regierung in dem gemeinsamen Kommando der Regierungsausschüsse erklärt: „Eine ungünstige Entwicklung der deutschen Einfuhr nach Polen muß unbedingt zu einer Drosselung der polnischen Einfuhr nach Deutschland führen.“

Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Einfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Entwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Einfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Einfuhr führen werden.“

Polen will also deutsche Waren haben. Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Öffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Anfängliche Schwierigkeiten des Ubergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen ausgeräumt worden. Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Einfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Hauptsache auf der deutschen Seite. Ich stelle das ohne Vorwurf für die deutsche Wirtschaft fest. Ich verstehe es, daß es nach einer zehnjährigen Unterbrechung nicht möglich ist, die alten Handelsbeziehungen von heute auf morgen wieder herzustellen. Es ist aber jetzt Aufgabe der deutschen Wirtschaft, die Einfuhr nach Polen und parallel damit die Einfuhr aus Polen zu steigern. Die Leipziger Messe kann dabei besonders gute Dienste leisten. Gleichwohl konnten für den Monat März die zwischen den Regierungen vereinbarten Beschränkungen des Programms schon etwas aufgelockert werden. Unser Ziel muß sein, in den Monaten März und April die Einfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur ein Anfang sein. Es soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen.“

## Der Führer an das Leipziger Messtamt

Berlin, 2. März. Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Messtamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet.

„Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu fördern und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Ausland zu erweitern.“ Adolf Hitler.“

Am Montag weilten die Gesandten und Geschäftsträger aller Staaten des Ibero-Amerikanischen Kulturkreises zu einem offiziellen Besuch der Frühjahrsmesse in Leipzig.

## Der dicke Müller siebelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Walsgang Marten.

„Ich meine nur, 250 Mille sind kein Pappentitel.“  
„An einem solchen Falle sind sie eine Lächerlichkeit! Aber das verstehen Sie nicht, lieber Schwager! Da müßten Sie erst verheiratet sein und zwei so reizende liebe Kinder haben wie wir.“

„Sie mögen recht haben! Ich kann das noch nicht verstehen!“ stimmte ihm der Doktor nachdenklich zu.

„Wenn man eine Frau lieb hat, Doktor, dann läßt man sie um keinen Preis der Welt von sich, um gar keinen Preis der Welt aber nimmt man den Kindern die Mutter oder den Vater.“

„Haben Sie schon gehört, daß dieser Freiherr Gitta nächsten Weltflug finanzieren will?“

„Jaa, das sagte mir der Herr Konsul! Ich habe es mit Kopfschütteln als total undiskutablen Vorschlag Kenntnis genommen.“

„Sie wollen sich dagegen sträuben? Sowie ich weiß, ist die Sache schon perfekt.“

„Perfekt? Dann wird Brigitte morgen keine Freude erleben, das sage ich Ihnen, Schwager! Ich habe ihr Zeit gelassen! Seit wir verheiratet sind, ist sie dreimal um die Welt geflogen und hat sich einen Namen gemacht. Ob es richtig ist, daß Frauen das tun, darüber will ich nicht reden. Jedenfalls, Müller sollen die Hände davon lassen und wenn Brigitte heute noch wie zweiundzwanzig aussieht, so hat sie doch ein Mädel von neun Jahren und reizenden Jungen von drei Jahren.“

„Ich fürchte, lieber Schwager, daß Gitta da anderer Meinung ist. Kein Wunder auch, mein Vater, meine Mutter und Ulrich genau so, brauchen es, daß Tamtam um den Namen Romanus gemacht wird und Brigittes Ehrgeiz findet dort den besten Nährboden.“

„Ja, die Familie Romanus hats in sich!“ seufzte Hans Müller. Sie sind da eigentlich ein weißer Rabe, lieber

treter der Reichsministerien, der *Woyw.*, des Ibero-amerikanischen Institutes, des Deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika, der Wirtschaft, des Handels und der Banken begleiteten die Diplomaten auf der Fahrt.

## Fernsehsprechdienst Berlin—Leipzig

Berlin, 2. März. Zum erstenmal auf der Welt ist durch die Deutsche Reichspost ein Fernsehsprechverkehr eingerichtet worden. Die erste Übertragung von Fernsehbildern in gleichzeitiger Verbindung mit einem Ferngespräch auf große Entfernungen wurde am Sonntag zum Beginn der Leipziger Messe im Rahmen einer gleichzeitigen Feier in der Reichshauptstadt und der Messestadt Leipzig durch den Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Ely-Rübenach vollzogen. Er führte u. a. aus, daß vor neun Jahren die Reichspost begonnen habe, sich mit der Fernsehtechnik näher zu befassen. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit der beteiligten Industrie sei dann die Entwicklung des Ultrakurzwellen- und des Fernsehbetriebs bis auf ihren heutigen Stand gefördert worden. Vor zwei Jahren habe man mit der Einrichtung des Fernsehrundfunks bereits einen Markstein auf dem Wege der Fernsehtwicklung passiert. Nach diesem ersten Schritt arbeiteten wir auf zwei Ziele hin: Den Aufbau eines über ganz Deutschland sich erstreckenden Fernsehernetzes, wie es für den Rundfunk bereits durchgeführt ist, und die Einrichtung der Fernsehterhaltung, die an eine Kabelverbindung zwischen den Fernsehsprechstellen geknüpft ist. Die Stunde, die wir jetzt erleben, ist von einschneidender Bedeutung für die Geschichte des Nachrichtenwesens. Die Fernsehterhaltung erfüllt einen weiteren Traum der Menschheit.

Als erster Sprach der Reichspost- und Reichsverkehrsminister Ely von Rübenach mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gärdele. Reichsleiter Rolenberg hatte Dr. Banneß, der sich seit mehr als acht Jahren mit dem Fernsehproblem befaßt hat, zum Gesprächspartner.

Der Fernsehsprechdienst beruht auf den gleichen technischen Grundgedanken wie das auf der letzten Junausstellung von der Deutschen Reichspost vorgeführte „Gegensehen“. An den Endstellen befinden sich die Sprechzellen, die eine besondere Auspostierung erfahren. Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den das Gespräch geführt wird, enthält die Sprechzelle ein Bildfenster, in dem der Teilnehmer seinen Partner sieht und weiterhin eine Photokathodenanordnung, die über entsprechende Verstärker- und Modulationsgeräte sein eigenes Bild über das Kabel sendet.

Für das Empfangsbild sind ausschließlich Braunische Röhren verwendet. Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem zeitweise über diese Bildfläche bewegten Kathodenstrahl, dem sogenannten Lichtpfeil, zum Aufleuchten gebracht wird. Da die Intensität des Kathodenstrahls von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt“ der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, so daß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat. Die Bilder bestehen aus 180 Zeilen bei 25 Bildwechsellagen in der Sekunde.

Raum hat man in der schall- und lichtdichten Zelle Platz genommen, leuchtet auch schon das Bildfenster in grünlich-gelbem Lichte auf. Wenige Augenblicke muß man sich an das zu dem Licht des Kathodenstrahls gewöhnen, den Lichtpfeil, der das Bild des Sprechers abtastet und nach Leipzig überträgt. Aber schon nach wenigen Sekunden erkennt man im Bildfenster den Sessel und den Tisch der Leipziger Zelle, auf dem ein Telefonapparat steht. Auch dieser Teilnehmer muß sich zunächst an den Kathodenstrahl gewöhnen. Dann aber hat er seinen Partner im Bildfenster erkannt, und es hat einen besonderen Reiz, nun das zunächst erkaunte, dann strahlende Mienenspiel zu beobachten, das in allen Einzelheiten genau zu erkennen ist. Ueber etwa 200 Kilometer Entfernung hat man sich unterhalten und gesehen, als ob man im gleichen Raum miteinander wäre.

## Tagung des Kraftfahrergewerbes

Berlin, 2. März. Freiherr von Ely-Rübenach hielt auf der Tagung der Reichsgruppe Kraftfahrergewerbe eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten marschieren nebeneinander auf ein gemeinsames Ziel los: die Verkehrseinheit. Sie bilden gewissermaßen die einzelnen Armeen des Verkehrs. Jede Reichsfachschaft, jede Untergliederung hat ihren Führer, der im Rahmen der ihm erteilten Weisungen selbständig handeln soll. Ueberall muß gerechte, fürsorgliche, vorausschauende, mit einem Wort nationalsozialistische Arbeit geleistet werden.

Schwager. Sie sind so gar kein Romanus in Art und Temperament, Gottseidank, möchte ich sagen. Der Herr Konsul kommt doch nie zur Ruhe. Der ist die fleischgewordene Unruhe und ein maßloser Geltungsdrang peitscht ihn hin und her. Ihre Frau Mutter ist davon angesteckt. Schwager Ulrich ist genau so, nur auf rein geldlichem Gebiete. Literarische Interessen hat er ebensowenig wie künstlerische.“

„Stimmt! Nun ein ernstes Wort, Schwager! Entziehen Sie meine Schwester dem Einfluß meiner Eltern. Sie haben einen ganz vernünftigen Menschen aus Brigitte gemacht. Brigitte hängt an Ihnen, wenn sie sich auch jetzt etwas den Kopf verteilen lassen. Gehen Sie fort von Berlin! Mein Vater bleibt ja doch hier, er kommt ohne die Großstadt nicht aus. Es ist besser für Ihr Glück, lieber Müller, ich rate Ihnen gut!“

Hans Müller sah ihn erfreut an und nickte.

„Ich will auch fort! Morgen lege ich die Leitung der „Egina“ nieder und dann siedle ich mich irgendwo an.“

„Steht es so schlecht mit der Egina?“

„Einfach nicht zu sagen! Steht da dieses Aktienunternehmen mit einem nominalen Aktienkapital von 800 000 Mark zu Buche, und da ist buchstäblich nichts. Mit 500 000 Mark soll ich den Betrieb wieder auf die Beine bringen. Und einem Wechselkredit von 200 000 Mark. Müßt aber alles nichts, hier ist nichts zu machen. Es fehlt an Aufträgen. Jetzt haben wir eine große Lieferung nach Afrika, aber wann wir da Geld sehen ist ganz zweifelhaft, soll vielleicht ein Gegengeschäft mit Baumwolle werden. Ein ganz verzwicktes, unübersichtliches Geschäft, das mir verdammt ungesund aussieht. Ich bin noch bei der Klärung, glaube aber nicht, daß was Gutes dabei herauskommt. So ein richtiges Krampfgeschäft scheint es zu sein. Nein, nein, da mache ich nicht mit! Ich habe überhaupt alles mal satt!“

„Wenn Sie es nicht verstehen kann, dann ich, Schwager! Ich weiß, was Sie meinem Vater geistert haben. Denken Sie einmal an sich! Es ist auch gut für Brigitte!“

Die Beiden hatten sich verstanden und drückten sich die Hand.

In der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrergewerbe sind alle Sparten des gewerblichen Kraftverkehrs zusammengefaßt. Neben den öffentlichen — oft sehr umfangreichen — Omnibusbetrieben kennen wir die große Fachschaft der rein privaten, deren Mitglieder häufig nur eine kleine Linie betreiben. Wir sehen auch den — keineswegs so rasig als es mancher im Zeichen rapider Motorisierung glauben möchte, in seine wirtschaftliche Zukunft blickenden — Stand der Kraftfahrlehrer, und wir sehen ein wenig abseits und noch ein wenig krasser organisiert, den Güterfernverkehr. Die Sondergliederung des Güterfernverkehrs im Reichskraftwagen-Betriebsverband darf nicht zu einer Abtrennung dieses Verkehrszweiges von der Gemeinschaft des Kraftverkehrsgewerbes führen! Ich habe nur drei Wünsche auszusprechen:

1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehrs dürfen nicht unbekannt und unverwertet bleiben.

2. Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen, als ob nur bei ihm Kraftverkehrsinteressen beheimatet wären, und er darf die schwierigen, im Kraftverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren.

3. Durch die Zusammenfassung des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrergewerbe darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einem gemeinsamen Vorschlag der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung beim Kraftwagen entgegenzugehen.

Das bodenkündige Verkehrsgewerbe leidet nicht unter der zunehmenden Motorisierung, sondern unter der Preissteigerung, welche besonders von ungefestigten, auf Schulden gegründeten Unternehmen betrieben wird. Alte, gute Unternehmungen geraten in Schwierigkeiten, weil Schleudersperren ihnen auf andere Leute Kosten die Aufträge unterbieten. Ich will diesen Erscheinungen verwaltungsmäßig in jeder Beziehung entgegenwirken. Aber wenn ich das im Personenverkehr und im Güterfernverkehr eingeführte Konzessionsverfahren auf den gesamten Kraftverkehr ausdehnen sollte, so könnte ich unmöglich am Werteverkehr vorbeigehen, der sich in der Nation oft als unechter Werteverkehr betätigt, und dann würde ich ein Gebiet treffen, dessen Einengung ich als unvereinbar mit der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Motorisierung ansehe. Ich erbitte auch Verständnis für die Verwaltungslage. Die Steuern des Reiches werden heute zu wichtigeren Ausgaben gebraucht als zur Alimentierung eines neuen Beamteneeres, welches Konzessionsurkunden bearbeitet. Vor der unübersehbaren Flut der Konzessionsanträge für den Kraftverkehr, vom schweren Lastzug bis zum Dreirad-Lieferwagen einer Stadtfläche, schwindet auch jede Aussicht auf eine erfolgreiche und praktische Handhabung dieser Frage durch die Organe des Staates. Es ist ein ganz wichtiger Grundlag der Staatskunst: Man solle keine Gesetze machen, die man nicht durchführen kann! Ich stehe nicht an, die Hoffnung auszusprechen, daß die tüchtigen Unternehmer im Güternahverkehr sich schon durchziehen werden. Ich glaube nicht an die Möglichkeit, alles wirtschaftliche Glück von staatswegen und von oben verordnen zu können. Auf den wirtschaftlichen Menschen kommt es an, gestern, heute und in alle Zukunft! Der Staat soll sich auf möglichst wenige Hoheitsaufgaben beschränken und die Reichsverkehrsgruppen sollen sich auf die Verkehrswirtschaft beschränken.

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Dank ausgesprochen wird für die tatkräftige Förderung des Kraftverkehrsgewerbes. Das Kraftfahrergewerbe gelobt, alle Kräfte zum Nutzen von Volk und Staat einzusetzen.

## Generalinspektor Dr. Todt über Reichsautobahnen

Berlin, 2. März. Im weiteren Verlauf der Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrergewerbe hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, einen Vortrag über die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr. Noch vor Pfingsten würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Kofenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Teilstrecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 Kilometer Reichsautobahnstrecken dem Verkehr übergeben.

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, führte Dr. Todt u. a. aus:

Der Kraftwagen im Dienste des Güterfernverkehrs erhalte durch die Reichsautobahnen eine gewaltige Förderung.

Frau Brigitte hatte Gelegenheit, den Vater einmal allein zu sprechen.

„Wie kommt Hans auf einmal herher?“ fragte sie unangenehm berührt.

„Weiß ich? Ich habe ihn nicht eingeladen! Ich muß sagen, der kam mir heute wirklich sehr wenig zu pass!“

„Aber Papa, schließlich... ich meine, wir haben doch keinen Grund, ihm das zu verbieten! Als... mein Mann gehört er ja schließlich zur Familie!“

„Leider!“ entgegnete der Konsul gereizt. „Aber ich hoffe nicht mehr lange.“

Die junge Frau sah nachdenklich vor sich hin. Brigitte sah man die neunundzwanzig Jahre wirklich nicht an, nein, sie wirkte wie eine vierundzwanzigjährige, und daß sie die Mutter zweier Kinder war, nein, das sah ihr erst recht nicht an, sie wirkte durchaus wie ein Mädchen.

Nicht übermäßig groß, war sie im vollendetem Ebenmaß. Füße und Hände waren klein, das Gesicht oval, ebenbunfarbend und die dunklen braunen Augen mit den langen Wimpern waren von ganz eigenem, unbeschreiblichem Reiz. Manchmal sprach mädchenhafte Vertraulichkeit aus ihnen und dann wieder wechselte der Ausdruck und ließ sie voll lodender Kraft sprühen. Die Augen dokumentierten am besten den Widerspruch im Charakter der jungen Frau. Sie hatte das Naturell der Großmutter, die eine liebe gütige Frau war, voll Verantwortungsbewußtsein, erfüllt von der Liebe zu allem Schönen und Guten, ebenso geerdet wie den übersteigerten Ehrgeiz und Geltungsdrang des Vaters.

Zwischen den zwei Polen schwankte sie hin und her.

„Ich glaube, Papa!“ sagte Brigitte jetzt nachdenklich, du siehst die Angelegenheit einfacher an, als sie ist.“

„Wißt du dich denn nicht scheiden lassen? Oder willst du deinem dicken Hauspapa eine gehorsame Gattin bleiben? Dir bietet sich eine Partie, die schließlich... die große Partie ist. Du hast die größte Lebenschance, die dich in der Gesellschaft hochhebt, du kannst dir alle Wünsche erfüllen, die du hast, kannst im Luxus ganz nach Belieben leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Zeit würden etwa 250 Fernstraßen mit Entfernungen von durchschnittlich 300 Kilometer je zehnmal im Monat gefahren. Nach der Fertigstellung der Reichsautobahnen werde dieser Verkehr wesentlich erweitert werden können. Rund 90 v. H. dieser regelmäßig befahrenen Straßen werden auch eine wesentliche Verkleinerung erfahren. Die Reisegeschwindigkeit, die heute 25 bis 32 Stundenkilometer beträgt, werde um etwa 33 v. H. zunehmen, d. h. es können täglich 200 Kilometer mehr als bisher an einem Werktage gefahren werden. Außerdem ergäben sich weitere Aufgaben für den Güterfernverkehr: z. B. der Transport von Frischobst und Gemüse, der heute zum Teil schon durch das Flugzeug ausgeführt wird, und der Transport von frischen Seefischen. Es sei selbstverständlich, daß die großen Vorzüge der Reichsautobahnen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, aber es werde angestrebt, diese Aufgabe so zu bemessen, daß sie die Leistungsfähigkeit nicht behindert. Die Leistungsfähigkeit der Reichsautobahnstraßen werde mit rund 3000 Wagen in der Stunde noch nicht erschöpft sein.

## Sippenbehörden und Reichsrippenamt

Staatssekretär Pfundner vor den Landesbeamten

Berlin, 2. März. Vor Landesbeamten aus ganz Deutschland eröffnete am Montag in der Berliner Universität Staatssekretär Pfundner eine Verwaltungswissenschaftliche Woche, die von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem Reichsbund der Landesbeamten Deutschlands veranstaltet wird. Die Veranstaltung ist besonders den Nürnbergern gewidmet und der Ehegesetzgebung gewidmet. Staatssekretär Pfundner ging auf das in Nürnberg beschlossene Reichsbürgergesetz und das Blutschutzgesetz ein, die er in ihren Hauptbestimmungen und den dazu ergangenen Ausführungsverordnungen kurz umriß, um sich dann dem kommenden Reichsrippenamtgesetz zuzuwenden. Erst durch das Blutschutzgesetz und das Ehegesundheitsgesetz sei die notwendige Klärung für die Aufgaben geschaffen worden, die den Sippenbehörden in Zukunft obliegen. Das Ehegesundheitsgesetz habe die einzig mögliche Lösung gefunden, die Eheberatung in die beruflichen Hände des Gesundheitsamtes und nicht in die des Landesbeamten zu legen, der andere wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Eine klare Trennung der Aufgaben zwischen den Gesundheitsämtern und den Landesbeamten sei notwendig gewesen. Das Sippenamtgesetz werde den Sippenbehörden die hohe Aufgabe zuweisen, nicht nur das laufende Bevölkerungsregister zu führen, sondern auch Aufschluß zu geben über die früheren Generationen des deutschen Volkes. Im künftigen Reichsrippenamt werde die Sippenforschung ihre einheitliche Zusammenfassung finden. Abschließend wies Staatssekretär Pfundner auf die durch die nationalsozialistische Bevölkerungsgesetzgebung erheblich erweiterten Aufgaben der Landesbeamten hin. Er sprach den Landesbeamten für die vorbildliche Erledigung und Bewältigung der ihnen zugewiesenen Mehrarbeit, die dem Wohle des deutschen Volkes diene, im Namen des Reichsinnenministers Dank und Anerkennung aus.

## Drei neue Kirchenregierungen

In Braunschweig, Schleswig-Holstein und Hannover

Berlin, 2. März. Der Reichskirchenrat für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerkel, hat drei Verordnungen erlassen, worin das Kirchenregiment in Braunschweig, Schleswig-Holstein und in der lutherischen Landeskirche Hannover neu geordnet wird. Die Verordnungen sind als 7. und 9. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 ergangen.

Die 7. Verordnung bestimmt die Bildung einer Kirchenregierung für die braunschweigische evangelisch-lutherische Landeskirche. Zu ihren Mitgliedern hat Reichsminister Kerkel außer dem Landesbischof Dr. Johannes (Wolfsbüttel) ernannt: Staatsrat und Staatsbankrottpräsident Braun (Braunschweig), Landgerichtsdirektor Gerhardt (Braunschweig), Oberkirchenrat Dr. Lambrecht (Wolfsbüttel) und Pfarrer Rauls (Braunschweig).

Im Einvernehmen mit dem Reichskirchenrat hat Reichsminister Kerkel einen Landeskirchenrat für die evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein eingesetzt. Als Mitglieder gehören ihm neben dem Landesbischof Paullen (Kiel) an: Pastor Adolphsen (Tjebe), Pastor Dr. Mohr (Flensburg), Probst Schetelig (Blantensee) und Senatspräsident Stüker (Kiel).

Auf Grund der 9. Verordnung ist im Einvernehmen mit Landesbischof Marahrens für die evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover eine Kirchenregierung gebildet worden, in der der Landesbischof den Vorsitz führt. Außerdem sind in die Kirchenregierung im Einvernehmen mit dem Landesbischof D. Marahrens berufen: Pfarrer Basse (Koblenz), Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz (Hannover), Senatspräsident Redepennig (Celle) und Superintendent Rose (Lüneburg).

## 170 deutsche und französische Soldaten aus dem Weltkrieg aufgefunden

Paris, 2. März. In der Umgebung von Arras sind im Laufe des Monats Januar wieder die Leichen von 170 französischen und deutschen Soldaten freigelegt worden. Bei vier deutschen Soldaten konnten die Personalien an Hand der Erkennungsmarken festgestellt werden. Sie wurden in Einzelgräbern beigesetzt; 39 andere, bei denen die Feststellung der Personalien nicht mehr möglich war, wurden im Gedenkhause von Maison Blanche beigesetzt. Die erkannten 45 französischen Soldaten wurden auf den Friedhof von Notre Dame de Voretto übergeführt, während 82 andere im Gedenkhause des Friedhofs von Targette beigesetzt wurden.

## Leistungsprüfung aller SA-Führer

NSA. Am 24. Februar 1936 hat der Oberste SA-Führer folgenden Befehl erlassen:

Die Leistungen im Reichswettkampf der SA haben mir gezeigt, daß die SA befähigt ist, die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes im Sinne der völkischen Grundsätze des Nationalsozialismus erfolgreich durchzuführen.

Diese körperliche Ertüchtigung auf möglichst weite Kreise des Volkes zu übertragen, ist eine besondere Aufgabe des SA-Führerkorps. Ich ordne daher eine Leistungsprüfung aller SA-Führer für den Herbst an. Das Ziel dieser Leistungsprüfung ist die Erringung der Lehr- oder Prüfberechtigung für das SA-Sportabzeichen unter verschärften Bedingungen.

Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Stabschef. Er erläßt mir bis Ende des Jahres Meldung über das Ergebnis.

Der Oberste SA-Führer:  
Adolf Hitler.

Mit vorstehendem Befehl hat der Führer das SA-Führerkorps und damit die ganze SA vor eine neue bedeutungsvolle und für unser Volk entscheidend wichtige Aufgabe gestellt. Die grundlegende Erkenntnis, die der Führer uns gegeben hat, daß der rassistisch härteste Mensch sich auf allen Gebieten des Lebenskampfes am kräftigsten durchzusetzen vermag, wird durch die völkische Ertüchtigung entscheidend gefördert. Nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist voll zur Wirkung kommen. So bilden die Übungen, die das SA-Sportabzeichen fordert, einen nie versiegenden Kraftquell für den Nationalsozialismus und damit für die Partei, den Staat und unser gesamtes deutsches Volk.

## Austritt Italiens aus dem Völkerbund?

London, 2. März. Der zur Zeit in Genf weilende bekannte Mitarbeiter der Kothermere-Zeitung „Daily Mail“, Ward Price, wird von zuverlässiger französischer Seite erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Riancho im Verlaufe der letzten Unterredung mitgeteilt habe, daß Italien den Völkerbund verlassen werde, wenn der Sanktionsausdruck wesentliche Sanktionsmaßnahmen beschließen.

## Der italienische Sieg in Tembien

Bernichtung zweier abessinischer Armeen

Rom, 2. März. Die Agenzia Stefania teilt mit: Marshall Badoglio drahtet von der Erythra-Front, daß die Armee Ras Kassas sich in Auflösung befindet.

Der Kriegsberichterstatter des DNB meldet: Seit Freitag ist an der abessinischen Nordfront eine große italienische militärische Aktion im Gange, die zum Ziele hat, die Armeen des Ras Kassa und des Ras Segoum einzuschließen. Im Hauptquartier ist man der Ansicht, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten könne.

Gleichzeitig mit dem Vormarsch des ersten Korps, der zur Besetzung des Amba Madshi führte, hat das Eingeborenenkorps, unterstützt vom 3. Korps, im Tembienplateau eine großartige Aktion gegen Ras Kassa und Ras Segoum eingeleitet, die mit rund 70 000 Mann fortwährend Durchbruchversuche in Richtung Haufen unternahm.

Während das 3. Korps sich südwestlich vom Ghema-Fluß vorwärts, tröß das Eingeborenenkorps zum Vormarsch nördlich von Abbi Addi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark besetzte abessinische Stellung auf dem Wort Amba, was Goldberg bedeutet, durch überraschenden Sturmangriff nehmen. Alpenjäger und Schwarzhinden, die den Eingeborenenkorps beigegeben sind, erstiegen, vom Gegner unbemerkt, den fast 2000 Meter hohen Berg und warfen den völlig überraschten Feind in blutigem Bajonettkampf hinunter. Trotz stärkster Artillerie- und Flugzeugbombardements, unter dem die Abessinier reihenweise fielen, versuchten sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu stürmen, mußten aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen, auf dem sie über 3000 Tote, darunter einen Oberführer und fünf Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste des Tages werden mit etwa 500 Toten angegeben. Das 3. Korps hatte inzwischen die Ghema-Linie und somit den rückstretenden Gegner im Rücken zu packen begonnen.

Am 29. Februar haben die Italiener ihre militärische Aktion fortgesetzt, sie ist aber noch nicht völlig abgeschlossen. Allgemein ist zu sagen, daß an der Nordfront nur noch die Armee des Ras Ammiru kampffähig ist. Bei meiner Rückkehr vom Hauptquartier nach Asmara finde ich dies festlich erleuchtet. Der Vizegouverneur hat an die begeistertste Menge vom Pressehaus aus eine Ansprache gehalten, in der er die erfolgreichen Kämpfe feierte.

Die italienischen Truppen rücken über den Amba Madshi südwärts auf den Aschangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist.

## Das Schicksal der Armee des Ras Kassa

Asmara, 2. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) In den dreitägigen Kämpfen in Tembien wurde die Armee des Ras Segoum und des Ras Kassa völlig vernichtet. Das Gros der Truppen wurde, soweit es nicht aufgerieben ist, bei Abbi Addi umzingelt. Ras Kassa befindet sich mit einem kleinen Rest der Truppen auf der Flucht über den Takaze nach Südwesten, wobei er von italienischen Bombern verfolgt wird. Durch den italienischen Sieg ist die gesamte abessinische Nordfront auf den äußersten, stark bedrohten linken Flügel zusammengebrochen. Der Erfolg hat in Asmara großen Jubel ausgelöst.

## Weitere Einzelheiten über die Schlacht

Asmara, 2. März. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Ueber den Verlauf der letzten Kämpfe in Tembien werden folgende Einzelheiten bekannt:

Nach dem vergeblichen Versuch einer Zurückeroberung des Wort Ambas nördlich von Abbi Addi zog sich die abessinische Armee, die nicht 70 000, sondern nur 15 000 Mann stark war, auf Abbi Addi zurück, wo sie von dem von Süden her nachrückenden Eingeborenenkorps eingeschlossen wurde. In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar gelang es Ras Kassa, mit einem Rest seiner Truppen den Kreis zu durchbrechen und südwestlich in der Richtung nach dem Takaze zu entfliehen.

Am Sonntag wurde der Kreis um die bei Abbi Addi eingeschlossene Armee, die sich verzweifelt wehrt, immer enger gezogen. Soweit sie nicht gefangen waren, werden die abessinischen Soldaten in blutigen Einzelkämpfen niedergemacht. Die Zahl der abessinischen Toten beträgt viele Tausende. Die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer. Die italienischen Verluste sind verhältnismäßig gering. Viele flüchtende Soldaten der Tembien-Armee haben ihre Waffen fortgeworfen, um als friedliche Bewohner gelten zu können. Die italienische Beute an Waffen und Munition ist sehr groß.

Die Tembien-Schlacht ist der zweite Akt des groß angelegten Manövers, das Marshall Badoglio vorbereitet hat. Der erste Akt war die Vernichtung der Armee des Ras Alugheta am Aradama-Berg mit der Möglichkeit des Vormarsches gegen den Amba Madshi und dessen Besetzung. Der dritte Akt dürfte sich in Kürze auf dem äußersten rechten italienischen Flügel abspielen, und das militärische Schicksal des Negus endgültig besiegeln. Heute treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Aufstandsbewegung im Reich des Negus ein und zwar von Köllerschafen, die sich stets nur unwillig dem Joch von Abdis Abeba gebeugt haben.

## Italienischer Seeresbericht

Rom, 2. März. Marshall Badoglio drahtet: „Die zweite Tembien-Schlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkorps von Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Segoum versuchten verzweifelt in heftigen Gegenangriffen, teils in der Richtung des Berl-Überganges, teils bei der Flanke des 3. Armeekorps durchzubrechen und sich so aus dem Druck zu befreien. Die feindlichen Spitztruppen wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste.“

Zum erstenmal haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreut. Die Reste der feindlichen Armeen suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt. Unsere Verluste sind nicht nennenswert. Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig.“

## Mussolinis Dant an Marshall Badoglio

Rom, 2. März. Mussolini hat an Marshall Badoglio folgendes Telegramm gerichtet: „Die Kunde von dem erdrückenden Sieg über die Heere des Ras Kassa und des Ras Segoum erfüllt alle Italiener mit heller Freude. Der Sieg, der dem Geiste und der Tapferkeit Eurer Erzellenz und dem unbändigen Mut der nationalen und der erythraischen Truppen zu verdanken ist, wird für immer in die Geschichte des faschistischen Italiens eingemeißelt bleiben. Übermitteln Sie allen Truppen, die siegreich gekämpft haben, mit einem Tagesbefehl den Gruß und den Ausdruck der Dankbarkeit des italienischen Volkes.“ Das Telegramm schließt mit den Worten: „Es lebe Italien! Es lebe der König!“

## Im Zeichen der Sanktionsverhandlungen

Vorschau der Pariser Presse

Paris, 2. März. In den Vorberichten der Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Zeitungen wird durchweg die Auffassung vertreten, daß der Achtehner-Ausschuß keine neuen Sanktionsmaßnahmen beschließen werde, vor allem kein Delausfahrverbot, daß er aber möglicherweise versuchen werde, die in Kraft befindlichen Maßnahmen wirkungsvoller zu gestalten.

Zu diesem Zweck sind, „Petit Journal“ zufolge, drei Pläne vorgelegt:

1. Zur Einfuhr in die Sanktionsländer sollen nur noch solche Fabrikate aus italienischen Rohstoffen zugelassen werden, die im Durchgangsland einen Veredelungsprozent von 50 oder gar 75 v. H. ihres Wertes durchgemacht haben.

2. Erschwerung der Verlozung der italienischen Truppen in Afrika mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial.

3. Finanzielle Unterstützung Abessiniens.

Der Außenpolitiker des „Journal“ warnt allerdings bereits vor einer derartigen Erweiterung der Sanktionsmaßnahmen. Sie würden dadurch einen militärischen Charakter bekommen. „Le Jour“ findet es seltsam, daß man sich in Genf im gleichen Augenblick zu ernsteren Maßnahmen gegenüber Italien anschickte, in dem die Italiener in Abessinien einen taktischen und strategischen Erfolg errungen hätten. Die Außenpolitikerin des „Deuore“, die früher stets einer Verschärfung der Maßnahmen gegenüber Italien das Wort redete, findet es jetzt vernünftig, daß die Vertreter Englands und Frankreichs die Anwendung weiterer Sanktionsmaßnahmen als angeblich nutzlos betrachten.

Für die Genfer Verhandlungen fehle es an Gesprächsstoff nicht. Das Hitler-Interesse interessiert die französische und die englische Regierung. „Deuore“ nimmt an, daß auch die Möglichkeit einer Beanstandung des französisch-sowjetischen Pakttes durch Deutschland zwischen Eden und Riancho erörtert werde.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ meint, man sei dort sehr gespannt, welche Rückwirkungen auf die Genfer Verhandlungen, die diplomatischen Besprechungen von Paris, die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Vertrages und vielleicht sogar die Antändigung einer möglichen Entspannung mit Deutschland haben könnte.

Genf, 2. März. Der Achtehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz nahm am Montag um 16 Uhr in Anwesenheit des englischen und des französischen Außenministers seine Arbeiten in einer nicht öffentlichen Sitzung wieder auf. Er beschäftigte sich zunächst mit der Durchführung der bestehenden Sanktionen. Der schwedische Vertreter Westman erstattete als Vorsitzender des hierfür geschaffenen Sachverständigen-Ausschusses den Bericht.

## Notales

Wildbad, den 3. März 1936.

Hohes Alter. Wilhelmine Polz, Sattlers-Witwe kann morgen ihren 85. Geburtstag im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel feiern. Wir verbinden unsere Geburtstagsgratulation mit dem Wunsch, daß der Greis ein froher Lebensabend beschieden sein möge.

Auto-Unfall. Besternabend zwischen 5 und 6 Uhr verunglückte ein Forzheimener Personen-Auto dadurch, daß die Steuerung verjagt und der Wagen oberhalb Neuenbürg die Böschung hinabfuhr und sich überschlug. Die Insassen, eine Dame und ein Kind trugen am Kopf Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus Neuenbürg überführt werden.

## Württemberg

Was die Krankenkassenstatistik lehrt

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mittelst ist mit einer weiteren Steigerung aller Ergebnisse der Krankenkassen-Mitgliederstatistik zu rechnen. Die Zahl der Krankenkassenmitglieder, die 1932 nur noch 18 511 896 betrug, stellte sich 1934 auf 19 858 420 und 1935 auf 20 568 774. Darin tritt die Festigung der deutschen Wirtschaft klar zutage.

## Feiern für Schulanfänger

Stuttgart, 2. März. Wie durch Erlaß des Kultministers vom 20. Febr. allgemein angeordnet wurde, sind am ersten Schultag jedes neuen Schuljahres (im Jahre 1936 also am Freitag, den 17. April) in allen Volksschulen die Schulanfänger in kurzen, würdigen Schulfeiern in die Schulgemeinschaft einzuführen. Die Feiern haben sich im Jahre 1935 sehr gut bewährt und sind zum Teil für Kinder und Erwachsene zu einem tiefen Erlebnis geworden. Auf Grund der Erfahrungen werden für die künftigen Feiern folgende Anregungen und Weisungen gegeben: Die Feiern sind vormittags etwa um 9 Uhr oder 10 Uhr zu

halten. Sie sollen womöglich in einem festlich geschmückten Schulraum (Turnhalle) oder in einem Gemeindefaal stattfinden und höchstens eine Stunde dauern. In kleineren Orten mit Schulen beider Bekenntnisse sollen beide Schulen eine gemeinsame Feier halten. Die für den ersten Schultag vorgeschriebene Flaggenhissung ist, wenn die Schulanfängerfeier in der Schule selbst stattfindet, auf den Beginn dieser Feier zu legen. Dabei nehmen alle Schüler und Lehrer, die Schulleitung und deren Eltern sowie die Gäste teil. Der Schulleiter hält eine kurze Ansprache. Wenn bei großen Schulen oder zu engen Raumverhältnissen nicht alle Schüler an der auf die Flaggenhissung folgenden Feier teilnehmen können, dann sind in erster Linie die Grundschulklassen zu beteiligen und von den älteren Jahrgängen die Schüler, die bei der Ausgestaltung der Feier mitwirken. Von den Mitgliedern der Ortschulräte, die neben den Eltern der Schulleitung und den Vertretern der Gliederungen der NSDAP einzuladen sind, wird erwartet, daß sie an der Feier teilnehmen, wenn es ihr Beruf irgend gestattet. Die Gestaltung der Feiern im einzelnen bleibt den Schulen überlassen. Es empfiehlt sich, daß im Rahmen der Feier auch der künftige Klassenlehrer des ersten Grundschuljahres zu Worte kommt.

### Wirtl. Erfolge auf der Karlsruher Kaffeehundeausstellung

Stuttgart, 2. März. Die Karlsruher Kaffeehundeausstellung des Gaues Südwest im RSH war u. a. auch von über 100 wirtl. Ausstellern besucht. Erste Preise trugen davon im Zuchtgruppenwettbewerb in der Abteilung Erdhunde die rauhaarigen Dachshunde v. Paulinenberg, Bes. M. Fuchs-Stuttgart, und die kurzhaarigen Dachshunde v. Schwarzenberg, Bes. E. Schran-Stuttgart. Einen fünften Preis in der Abteilung Dienstgebrauchshunde erzielte der Boyer v. d. Adelgg, Bes. E. Halter-Tony, und einen dritten Preis bei den Kurz- und Wackhunden Kleinspiße v. d. Annaburg, Bes. G. Schwaberer-Stuttgart-Heuerbach. Beim Länderauscheidungslauf wurden in der Abteilung deutsche Rassen als beste Hunde gewertet der Schnauzer Sieger Jek v. Egelsee, Bes. Fr. Rapp-Balingen a. d. E. und der Boyer Hermes v. d. Uplandshöhe, Bes. K. Diehm-Stuttgart. An die Spitze der übrigen internationalen Rassen stellte sich der Bernhardiner Baldur v. Groß-Gloamer, Bes. D. Bissinger-Sindelfinaen.

Stuttgart, 2. März. (In den Ruhestand.) Der Führer und Reichszentralrat hat den Oberregierungsmedizinalrat Dr. Max Hammer auf seinen Antrag mit Ende Februar 1936 in den Ruhestand versetzt und ihm für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen. 1920 schied er unter Verleihung des Charakters als Generaloberarzt aus dem Heere aus. Vom 1. April 1920 bis zu seiner Zuruheetzung hat er sich im Versorgungswesen für die Opfer des Krieges und ihrer Hinterbliebenen eingesetzt.

Tod durch Herzlähmung. Auf der Geroltsruhe erlitt am Sonntag nachmittag ein 62 Jahre alter Mann eine Herzlähmung. Der Tod trat sofort ein.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen wurde am Sonntag in der Böblingenstraße eine 54 Jahre alte Frau. Sie trug innere Verletzungen davon, an denen sie wenige Stunden nach ihrer Einlieferung ins das Katharinenhospital starb.

Konzert. Als Auftakt der schwäbischen Kulturwoche veranstaltet der Berufsstand der deutschen Komponisten am Dienstag, den 3. März, 20 Uhr im Festsaal der Lieberhalle ein Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Tonkünstler. Auf die Veranstaltung, die bei freiem Eintritt möglichst vielen Volksgenossen die Bekanntschaft mit der neueren deutschen Musik vermitteln will, sei nachdrücklich hingewiesen. Als Dirigent wirkt Prof. Dr. Gräner, als Solistin Rosalinde Schirach.

### Aus dem Lande

Tübingen, 2. März. (80 Jahre.) Am 5. März ds. Js. vollendet in Tübingen Generalleutnant a. D. Willy Freiherr von Brand das 80. Lebensjahr. Er hat in der Stuttgarter Garnison sowohl im Grenadierregiment Königin Olga Nr. 119 als auch im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich Nr. 125 gedient und war im letzteren Regimentskommandeur von 1906—1908. Im Kriege führte er das Reserve-Infanterie-Regiment 247, dann die 108. und die 54. Reserve-Infanterie-Brigade. Zuletzt war er Kommandeur der stellv. Infanterie-Brigade Ulm. Nach dem Kriege hatte er sich in München angesiedelt und war dort von den Kommunisten als Geisels verhaftet worden. Von dort zog er nach Tübingen.

Heddingen, 2. März. (Verkehrsunfall.) Ein Personenauto aus Heddingen kam auf der vereisten Straße zwischen Ruhestein und Wolfsbrunn ins Schleudern und stürzte die 25 Meter hohe Böschung hinab in den Schwarzenbach. Der Kraftwagen ging völlig in Trümmer. Bei dem Unfall erlitt der 60 Jahre alte Stadtbaumeister Josef Heintzelmann aus Heddingen so schwere Verletzungen am Hinterkopf, daß der Tod sofort eintrat. Seine Frau trug schwere Rippenquetschungen und Kopfverletzungen davon. Der Autobesitzer und Lenker Friedrich Böller und sein Schwager Franz Schätter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ebingen, 2. März. (Von der Lokomotive erfaßt.) In der Nähe von Jungingen in Hohenzollern ereignete sich an einem schrankelosen Uebergang ein Verkehrsunfall. Ein Ebinger Geschäftsreisender wollte den Uebergang der Hohenzollerischen Landesbahn kreuzen, als zu gleicher Zeit der fahrplanmäßige Zug daherkam. Infolge dichtem Schneetreibens bemerkte der Autofahrer den Zug erst im letzten Augenblick. Die Lokomotive erfaßte das Auto am Vorderrad und schleuderte es in einen Graben. Der Wagen wurde dabei stark beschädigt, der Fahrer blieb wie durch ein Wunder unversehrt.

Göppingen, 2. März. (Der neue Oberamtsvorstand a. n. d.) Mit der Leitung des Oberamts Göppingen ist der bisherige Oberamtsvorstand von Calw, Landrat Alfred Nagel, betraut worden.

Heilbronn, 2. März. (Rundgebung.) In der neuen Festhalle sprach Ministerpräsident Mergenthaler zu den Lehrern und Eltern des Heilbronner und der benachbarten Bezirke. Ziel der Schule ist die Harmonie zwischen Wissen, Charakterbildung und Körpererhaltung. Das verlangt einen neuen Lehrertypus von immer solidatischer Haltung. Grundsätzlich soll der kommende Lehrer militärtauglich sein. Dem dient die neue Hochschule für Lehrerbildung, an Stelle der Seminare sind die deutschen Aufbauschulen getreten, vorgezogen ist eine Umgestaltung der Landesturnanstalt, hunderte von Lehrern werden zu erstklassigen Turn- und Sportlehrern ausgebildet, die in der Lage sind, die Jugend für den Wehrdienst vorzubereiten. In wenigen Wochen werden auserlesene Lehrer, die nicht mehr wehrpflichtig sind, acht Wochen eingezogen.

Gmünd, 2. März. (Aufbau Schule.) Aus Anlaß seines Besuchs in Gmünd sprach Ministerpräsident Mergenthaler in einer Rundgebung in der Stadt Festhalle. Er betonte u. a., daß er im Zuge der Umstellung verschiedener Lehranstalten keine Maßnahme zulasse, die Gmünd schädigen könnte. So wie er als Ersatz für die Aufhebung des Lehrerseminars das Ev. Landeswaisenhaus nach Gmünd verlegte, so werde er dafür sorgen, daß nächstes Jahr an die Stelle des Lehrerseminars eine nationalsozialistische Aufbauschule treten werde.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichsarbeitsdienst im eigenen Haus. Zur Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin-Grünwald hatte der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Der kürzlich fertiggestellte und bereits bezogene Neubau ist ein hufeisenförmiger einziger Block in der Schinkelstraße, in dem in rund 300 Zimmern die gesamte Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes untergebracht ist.

Der polnische Außenminister Oberst Bed ist in Brüssel eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten und Außenminister van Zeeland empfangen. Der Staatsbesuch dauert drei Tage. Am Mittwoch wird König Leopold Oberst Bed empfangen.

Litauischer Jude als kommunistischer Agent. Bei der zollamtlichen Untersuchung des Gepäcks eines jüdischen Arztes aus Litauen auf der Grenzstation Buz mußte der Zollbeamte feststellen, daß der Koffer des Reisenden doppelte Wände und doppelte Böden hatte. Aus den Geheimböden zog der Zollbeamte nicht weniger als 20 Kilogramm kommunistisches Werbematerial hervor, das nach Oesterreich eingeschmuggelt werden sollte. Der Reisende wurde verhaftet.

Anleihe in den Vereinigten Staaten. Das Schatzamt kündigte die Auflegung einer neuen Anleihe in Höhe von 1 809 000 000 Dollars an. Davon sind 800 Millionen Dollar zur Auffüllung der flüssigen Barreserven für die Arbeitslosenunterstützung, die Farmernothilfe und die Veteranenauszahlung vorgezogen. Insgesamt benötigt das Schatzamt

1 250 000 000 Dollar Bargeld. Dies ist die größte Bargeldforderung seit dem Weltkriege.

Präsident Roosevelt hat das neue Neutralitätsgesetz, das die mit dem heutigen Tage ablaufenden Bestimmungen bis 1. Mai 1937 verlängert, unterzeichnet. Das neue Gesetz enthält die Zusage, daß künftig auch Anleihen oder Kriegskredite an kriegführende Staaten verboten sind.

Jahresstuhlführerstreik in Newyork. Am Sonntag abend traten 17 000 Jahresstuhlführer im Westen Newyorks und im Stadtteil Bronx in den Ausstand. Dadurch sind die Aufzüge von über 1800 Wohnhäusern, darunter viele, die über 40 Stock hoch sind, völlig stillgelegt. Die Gewerkschaften haben die Ausdehnung des Streiks angeklündigt.

Schläufer bei Innsbruck vermißt. Sonntag mittag riß bei Grams westlich von Innsbruck ein Schneebrett von 300 Meter Breite, das sich plötzlich ablöste, zwei Schläufer aus Innsbruck mit sich in die Tiefe. Der eine Schläufer konnte sogleich lebend geborgen werden, der andere war, obwohl die ganze Nacht hindurch nach ihm gesucht wurde, bis Montag noch nicht gefunden worden.

Erdbeben in Süd-Kanfu. Nach einer erst jetzt aus Kanfu eingetroffenen Meldung wurde der Kianglu-Bezirk in Süd-Kanfu an der Schenst-Grenze heimgesucht. An vielen Stellen entstanden große Erdspalten. Mehrfach fanden Erdstöße statt. Rund 1100 Häuser sind eingestürzt. 50 Menschen wurden getötet oder verletzt. Bei dem Erdbeben kam auch viel Vieh um.

Postauto gestohlen und beraubt. Das Postauto, das den Dienst zwischen dem Hauptpostamt Belancon und dem dortigen Bahnhof versieht, ist auf rätselhafter Weise gestohlen und erst 24 Stunden später, seines Inhalts beraubt, am Ufer des Doubs wieder aufgefunden worden. Der Wagen enthielt 14 zum Teil sehr wertvolle Postfäde.

Kraftwagenunfall in der Auvergne. Bei Brioude in der Auvergne wurde ein Kraftwagen auf einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Von den fünf Insassen des Wagens kamen drei ums Leben.

Das Hilfschiff der portugiesischen Kriegsmarine „Patrao Lopes“ lief am Sonntag früh in der Tejo Einfahrt auf. Das Schiff mußte von der Besatzung verlassen werden, da man seinen Untergang befürchtete.

Empfang beim Reichszentralrat. Der Führer und Reichszentralrat empfing am Freitag den in Berlin weilenden königlich afghanischen Außenminister Se. Excellenz Sirdar Faiz Muhammad Khan, der vom afghanischen Gesandten Allah Nawaz Khan begleitet war.

Kammerwahlen in Frankreich. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung die Kammerwahlen auf den 19. und 26. April festsetzen werde.

Errichtung eines polnischen Staatsgerichtshofes. Die polnische Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Staatstribunals fertiggestellt. Vor diesem Staatstribunal haben sich nach dem Gesetzentwurf die Minister, der Präsident der Obersten Kontrollkammer, die Senatoren und Abgeordneten zu verantworten, falls sie verfassungswidrige Handlungen begehen.

Abkündigung des englischen Kirchenzehnten. Die englische Regierung hat beschlossen, den sogenannten Kirchenzehnten, der seit Jahrhunderten eine wichtige Einnahmequelle der englischen Pfarrgeistlichen bildet, endgültig abzuschaffen. Ein dahingehender Gesetzesantrag wird dem Parlament kurz nach Ostern vorgelegt werden. Das Gesetz sieht die Ausgabe neuer Staatspapiere in Höhe von ungefähr 70 Millionen Pfund mit einem Zinsfuß von 3 v. H. für den zwangsweisen Aufkauf bei Zehntenrenten von den gegenwärtigen Rentenhältern vor.

Kindesmörder zum Tode verurteilt. Der 22 Jahre alte Albert Rösle aus Wartenburg in Oldenburg, der am 9. Dezember 1935 vorjährlich und mit Ueberlegung seinen zwei Jahre alten Sohn getötet hat, indem er das Kind in die Hunte, einen Fluß in Oldenburg, warf, wurde am Donnerstag abend vom Oldenburger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Zigeunerfehde in Spanien. Eine regelrechte Straßenschlacht fand zwischen zwei Zigeunerstämmen in Valencia statt. Männer und Frauen gingen mit Pistolen und Messern aufeinander los. Die beiden feindlichen Parteien hatten sich beratt in den Kampf verbißen, daß berittene Polizei eingegriffen werden mußte. Zehn Schwerverletzte blieben auf dem Kampfplatz liegen.

Verleger und Verleger: Buchdruckerei und Zeitungsgesellschaft Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt im Schwarzwald (Inb. Th. Bad.) Nr. 1. 26. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Schöne, große  
**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör auf 1. April  
zu vermieten  
auch an 1 oder 2 Herren als  
Dauermieter.  
Zu erfragen Wilhelmstr. 20  
II. Stock.

Sommerliche  
**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Glasabschluß auf 1. Mai  
evtl. früher,  
zu vermieten.  
Wilhelmstr. 26.

**Sommerprossen**  
wie unschön werden schnell  
und sicher über  
Nach durch Venus  
beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jezt  
auch B. extra verstärkt in Tuben  
RM 1.95. Gegen Pickel, Milcher  
Venus Sticks A. Areallich empfohlen.

Eberhard-Drogerie.



Deutschland braucht Luftschiff!  
Helfst dem Reichsluftschiffverband!

## Die neuesten Frühjahrs-Stoffe

für Kleider  
Jackenkleider  
Mäntel  
Blusen  
Kinderkleider

sind eingetroffen und treffen täglich noch ein!

Enorme Auswahl! Solide Qualitätsstoffe!

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim u. Umgebung

# SOMMER

PFORZHEIM Gegenüber Stadtheater



EMAILLESCHILDER  
MESSINGSCHILDER  
STEMPEL  
KISSEN  
Stempel  
aller Art  
liefert  
Buchdruckerei  
Wildbader Tagblatt  
Feraruf 479

Benötigen Sie  
Drucksachen  
irgend welcher Art

wie: Rechnungen, Briefbogen  
Mitteilungen, Postkarten  
Rundschriften, Adress-  
karten, Briefumschläge  
Zahltagstaschen usw.

dann  
bestellen Sie in der  
Buchdruckerei  
Wildbader Tagblatt

Aber auch zu 75%  
gibt die gute  
Loba-Ware, Marke  
Zeppelin-Loba

Soll es etwas  
Gutes sein —  
Hausfrau, kauf  
Dir  
**Loba**  
ein  
Denn der Glanz ist wunderbar,  
dauerhaft und naß wischbar!

LOBA-WACHS u. LOBA-SEIFE

## Pfaff

### Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat  
zum Sticken und Stopfen  
bei bequemer Ratenzahlung  
Reparaturen an sämtlichen Fabrikaten werden billigst ausgeführt  
Carl Tubach jun. Tel. 437

